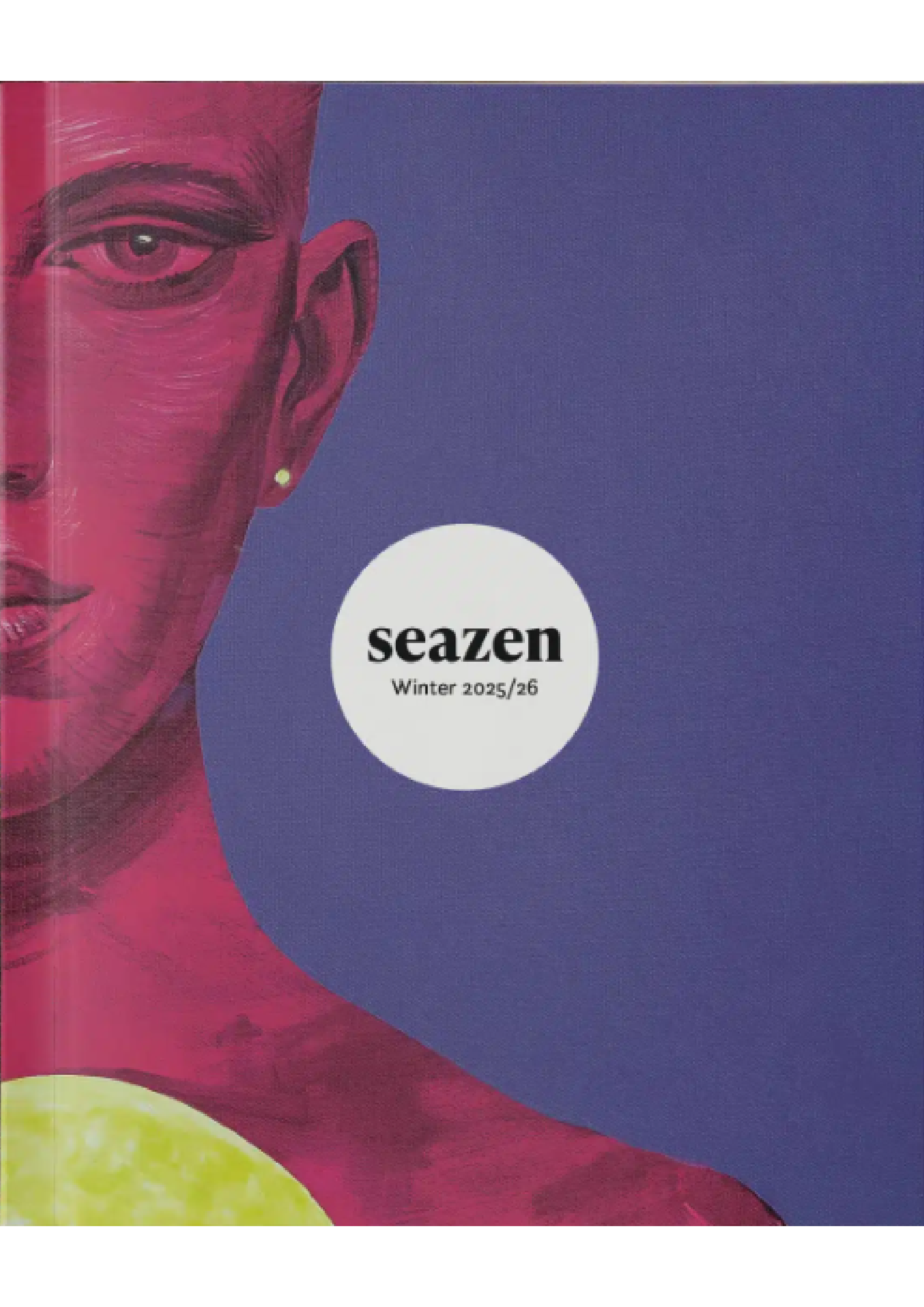




seazen

Winter 2025/26

Portrait Milano

Ein Abbild des italienischen Lebensgefühls



**Zwischen Modehäusern und Marmorfassaden verbirgt
sich im Portrait Milano ein Stück Ruhe mitten in der Stadt.
Wo einst Stille Pflicht war, lebt heute jene Eleganz, die
nichts beweisen muss.**

Text Nela Panic
Foto Portrait Milano Hotel

Mailand im Dezember hat eine eigene Spannung. Der Verkehr stockt, Schaufenster leuchten, und die Via Sant'Andrea glitzert wie eine Bühne. Zwischen den Boutiquen des Modeviertels öffnet sich an der Corso Venezia ein Torbogen, schlicht, aber monumental. Dahinter liegt das Portrait Milano, ein Hotel, das nicht prahlen muss. Es genügt, den Schritt zu verlangsamen.

Das Haus gehört zur Lungarno Collection der Familie Ferragamo, die man eher mit Schuhen und Mode verbindet als mit Hotellerie. Doch was die Marke in Florenz begann – diskreten Luxus mit persönlicher Note –, hat in Mailand eine neue Form gefunden. Der Ort war einst ein Priesterseminar aus dem 16. Jahrhundert. Heute ist er ein Rückzugsort für Menschen, die die Stadt lieben, aber nicht dauernd mit ihr mithalten wollen.

Der Innenhof ist das Herz des Hauses. Weit, ruhig, gepflastert – fast unbegreiflich, dass er mitten in der Einkaufsmeile liegt. Am Rand reihen sich Restaurants, Boutiquen und Galerien, die Hotelgäste mit Flaneuren teilen. Im Dezember ist alles in warmes Licht getaucht, Girlanden ziehen sich entlang der Arkaden, ein Weihnachtsbaum reflektiert in den Glasfassaden. Der Duft von Espresso, Kastanien und Parfum hängt in der Luft.

Mein Zimmer überblickt den Hof. Das Design ist klar und elegant – italienische Handwerkskunst, aber zurückhaltend. Beige, Holz, Leder. Kein überflüssiges Ornament. Es ist diese Art von Luxus, die mehr mit Proportionen zu tun hat als mit Gold. Die Stille im Raum ist spürbar; draussen die Stadt, drinnen nur Raum und Licht.

Abends sitze ich in der Lobby. Sie wirkt weniger wie ein Hotelraum, mehr wie ein privates Wohnzimmer. Überall stehen Bücher – rund zweitausend an der Zahl, sorgsam arrangiert, aber nicht unnahbar. Design, Fotografie, Reisen, Italien. Man greift nach

einem Band, blättert, verliert sich. Wo Bücher sind, entsteht keine Langeweile. Neben mir klirren Gläser, das Licht ist gedämpft, die Gespräche leise.

Im IO_II Restaurant, benannt nach der Adresse Corso Venezia 11, dehnt sich der Abend. Die Küche ist verankert in der norditalienischen Tradition, etwa Parmigiano-Risotto mit Modena-Balsamico oder Ravioli «Alessandrino» mit gerösteter Fleischsauce, wie sie im Festtagsmenü auftauchen. Gäste stammen nicht nur aus dem Hotel – auch Mailänder sitzen hier, was immer ein gutes Zeichen ist.

Am nächsten Morgen gleicht das Frühstück einer Operette. Der Duft von Kaffee zieht durch die hohen Gewölbe, begleitet vom hellen Klang italienischer Stimmen – melodisch, lebendig, fast wie ein eigenes Hintergrundprogramm. Kellner balancieren Tablett mit feiner Eiercreme, Croissants und kleinen, unverfälschten Pasticcini. Nichts hier ist nüchtern, alles hat diese italienische Grosszügigkeit, die aus einem Frühstück ein gesellschaftliches Ereignis macht. Zwischen Porzellan, Zeitung und Lachen füllt sich der Raum mit Energie, als müsste der Tag gefeiert werden, bevor er überhaupt richtig begonnen hat.

Portrait Milano ist kein Hotel, das Eindruck machen will. Es ist ein Ort, der Haltung zeigt, ohne Worte. Vielleicht liegt das an seiner Geschichte, vielleicht an Ferragamos Sinn für Form. Man spürt hier denselben Respekt vor Handwerk, Detail und Diskretion – nur eben übersetzt in Räume statt in Leder.

Wer im Dezember hier ankommt, spürt, wie sich Mailand verwandelt: von einer Stadt des Geschäfts in eine Stadt des Glanzes. Und genau dazwischen steht dieses Haus – ruhig, klar, vollkommen unaufgeregt. Ein Portrait, das sich selbst nie aufdrängt.

WEITERE INFORMATIONEN
www.portraitmilano.com